

# Unkraut und Weizen in Gottes Reich auf Erden

Verkündigungsbrief vom 22.07.1990 - Nr. 28 - Mt 13,24-43

(16. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 28-1990**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus spricht vom Unkraut in Kirche und Welt. Jeder Getaufte soll guter Weizen sein. Der Kampf zwischen Weizen und Unkraut dauert bis ans Ende der Welt. Danach wird das Unkraut verbrannt und der Weizen für immer in Gottes Scheune eingebracht. Das bedeutet: Die Verdammten werden für immer und ewig im Feuer der Hölle brennen, ohne zu verbrennen. Die Geretteten werden für immer im Himmel vor Gottes Angesicht aufleuchten und erstrahlen, ihr Glück wird grenzenlos sein. Hölle und Himmel sind unendlich, weil Gott ewig ist. Jetzt geht es um den Kampf zwischen Glaube und Unglaube, dann um ewige Hölle und ewigen Himmel.

Wer oder was ist Unkraut in der Kirche der Gegenwart?

- ❖ Jeder, der in der Sünde lebt, ohne zu beichten!
- ❖ Jeder, der die Wahrheit bestreitet, ohne seinen Irrtum zu bereuen!
- ❖ Jeder, der Christus im Tabernakel nicht anbetet, weil er nicht an seine Realpräsenz glaubt, ist Unkraut in der Kirche!
- ❖ Jeder, der Maria zu verehren unterläßt!
- ❖ Jeder, der dem Papst den Gehorsam verweigert! Diese alle sind Unkraut in der Kirche, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht.

Die Vorgänge im Bistum Chur in der deutschsprachigen Schweiz zeigen, wie hoch das Unkraut inmitten der Kirche gewachsen ist.

- ❖ Über 30 Jahre lang war *Bischof Dr. Johannes Vouderach* Oberhirte dieses Bistums. Aus Gesundheitsgründen erbat er sich vom Papst in Rom einen vorzeitigen Amtsverzicht, worauf er in einem Abschiedsschreiben an seine Diözesanen vom 22. Mai 1990 hingewiesen hat. *Msgr. Wolfgang Haas* wurde nun zwei Jahre zuvor zum Bischof geweiht und zum Koadjutor Vouderachs ernannt.

Nach dem Kirchenrecht wird er damit nach dem Abgang seines Vorgängers automatisch dessen Nachfolger. Ihm bescheinigt der scheidende Bischof in aller Öffentlichkeit Dialog- und Kooperationsfähigkeit. Er anerkennt seinen Nachfolger als guten Seelsorger und erklärt es für verantwortungslos, wenn man jetzt an ihm nur negative Kritik üben und ihn ungerecht attackieren würde.

Ausgerechnet am Mediensonntag wurde in der Schweiz das Trommelfeuer gegen diesen jetzt 42jährigen neuen Bischof eröffnet. Er wird verleumdet und schlechtgemacht, obwohl nichts Unrechtes geschah. Daß er sich einen neuen Generalvikar ernannt, ist ebenfalls sein ureigenes Recht in völliger Überein-

stimmung mit dem Kirchenrecht. Was hat man gegen Bischof Haas? Ein Pfarrer Franz Baumann von Ibach-Schwyz behauptet, dieser Bischof sei unrechtmäßig eingesetzt. Von geistlicher Simonie ist die Rede; Haas habe sich das Bischofsamt erschlichen. Er lehnt es ab, diesen Bischof als Firmspender in seiner Gemeinde zuzulassen. Denn Haas sei nicht zum Dialog bereit.

Warum diese aufgeregte Kampagne? Was soll diese Giftspritze?

Bischof Haas ist im Sinn des heutigen Evangeliums gerade nicht jenes Unkraut, das man ausreißen müßte. Er ist ein Stück vom guten Weizen, weil er schlicht und einfach christkatholisch ist.

- Das ist sein Pech: Der Mann ist kirchlich eingestellt, pfui Teufel, wie kann man nur! Dieser Hirte steht treu zur kirchlichen Überlieferung.

Er will dem Papst folgen und versteht sich als eucharistischen und maria-nischen Oberhirten.

Zu seinem Unglück ist er auch noch Mitglied im „*Opus Dei*“. Das ist den Anhängern des „*Opus Diaboli*“ ein rotes Tuch. Das will man nicht wahrhaben. Das darf nicht sein, weil es allen Modernisten und Progressisten nicht in den Kram paßt.

So interpretiert man Weizen in Unkraut um und diffamiert einen rechtschaffenen und rechtgläubigen Mann Gottes. Das Erbe von Calvin und Zwingli ist nicht überwunden. Seit der unglückseligen Synode von 1972 waren die Schweizer Bischöfe auf Distanz zu Rom gegangen. Wind haben sie gesät. Wen wundert es, wenn sie jetzt Sturm ernten, jenen Sturm, für dessen Aufkommen sie selbst entscheidend mitverantwortlich sind. In Fragen Beichte und Bußandacht, beim Thema Diakonats- und Priesterweihe der Frau, Zölibat, Interkommunion und Interzelebration wollte man von der Hierarchie der Schweiz aus Rom Vorschriften machen. Die Laien wurden aufgewertet, das Gewissen der treuen Priester mehr oder weniger begraben. Nun staunt man über die Unverschämtheit und Frechheit der Laien.

Man wollte sie überall und ständig mitreden, mitbestimmen lassen. Jetzt wundert man sich über ihre permanenten Kompetenzüberschreitungen. Viele „Päpste“ hat die Schweiz, nur der Papst von Rom soll den Mund halten und sich von seinen Unterpäpsten belehren lassen. Denn natürlich geht die Kritik an Bischof Haas auf *Papst Johannes Paul II.* über, der angeblich Schweizer Sonderrechte zur Ernennung von Bischöfen nicht beachtet hat. Wo bleibt die freie Kirche im freien Staat, von der man sonst so schwärmt?

Plötzlich sollen Gremien im Staat und Laien in innerkirchlichen Personalfragen das entscheidende Wort haben. Bei Klerikern gibt es die Tendenz zur Laisierung, Laien dagegen werden klerikalisiert. Das diabolische Werk Satans steht in diesem Durcheinander vor Augen. Bischof Haas mußte es in den Aufregungen dieser Wochen erleben, daß sein Vater in seinen Armen mit 72 Jahren starb. Auch ihn hat das turbulente Treiben der antikatholischen Katholiken in Chur und Zürich erschüttert.

Beten wir für Bischof Haas in diesen Wochen des Trommelfeuers, daß er jetzt durchhält, da der Sturm nicht mehr um die Mauern, sondern innerhalb der Mauern der Kirche tobt, um ihn zu Fall zu bringen.

Dieser Mann Gottes ist nach dem Zeugnis seines Vorgängers alles andere als ein Mietling. Möge ihm der Heilige Geist durch unser Gebet Kraft und Stärke verleihen, damit er seine schwierige Aufgabe erfüllen kann. Auch wenn ganze Gemeinden Firmtermine absagen, soll er sich nicht erschüttern lassen.

- ❖ Wer das Kommen des Heiligen Geistes verweigert, der offenbart nur seinen Unglauben. Der ist ein Todsünder und geht für immer verloren, wenn er seinen Widerstand gegen den Heiligen Geist nicht aufgibt.
- ❖ Wer die Firmspendung wegen eines romtreuen Bischofs verweigert, der hat sich selbst das Urteil gesprochen und ist aus der Kirche ausgeschlossen. Denn den Heiligen Geist nicht empfangen zu wollen, das ist eine schwere Sünde gegen den Heiligen Geist.

Christus selbst sagt von diesen Sünden, daß sie weder in dieser noch in der kommenden Welt vergeben werden.

- ❖ Seit 20 Jahren haben die Bischöfe Lockerungsübungen Rom gegenüber unternommen. Jetzt wächst auf ihrem Acker statt Weizen des Gehorsams Unkraut der Rebellion und Opposition gegen Papst und Kirche. Das ist so etwas wie die zweite schweizerische Reformation im 20. Jahrhundert nach der ersten im 16. Jahrhundert.

Dieser Aufstand fällt auf jene zurück, die ihn gutheißen, fördern und durchführen. Auch in der Schweiz ist das giftige Unkraut des falschen Ökumenismus in den letzten zwanzig Jahren herangewachsen. Er wuchert in den Seelen vieler verblendeter Priester und Laien. Sie wollen nicht mehr gehorchen, sondern Weissagungen erteilen. Es sind besonders Leute aus dem Mittelbau, die Apparatschiks, die sich selbst für wichtig halten: jene Kommissionen und Gremien, die sich leider als Schwatzbuden, Wichtigtuervereine und Imagepflegestationen für Fortgeschrittene entpuppen. Sie haben sich von der katholischen Wahrheit abgewendet und sind zu häretischen Berufsökumenikern geworden. Sie mißbrauchen die Ökumene zur permanenten, schleichenden Entkatholisierung der Kirche. Sie haben vergessen, daß der wahre Ökumenismus des Heiligen Geistes alle Getauften in die ganze Wahrheit einführen muß.

In diesem Sinn ist Ökumene nichts anderes als gründlicher Konvertitenunterricht.

- Den können wir zur Zeit nicht erteilen, weil jetzt selbst die Katholiken nicht mehr katholisch sind. Zunächst wäre für diese gründlicher Revertitenunterricht nötig. Danach unter Führung Mariens - sie ist Sitz der Weisheit und Jungfrau der Offenbarung - Konvertitenunterricht für alle Abgespalteten.

De facto wird es so kommen, daß Gott selbst in den kommenden Ereignissen diesen gründlichen Konvertitenunterricht erteilen wird ohne Worte, aber durch deutliche Ereignisse, die uns zeigen werden, wo die Wahrheit ist und wo der Irrtum herrscht.

Möge man doch in der Schweiz zu Niklaus von Flüe zurückkehren, dem heiligen Vater des Vaterlandes. Würde man ihn doch endlich in allen kirchlichen Fragen des Landes ernsthaft zu Rate ziehen, statt dem Geist von *Zwinglis* und *Calvins* folgen, dann wäre es möglich, alle Glaubens- und Sittenfragen in Einheit mit Rom friedlich zu lösen.

Aber man nimmt nicht die Heiligen, sondern die Irrlehrer und Häretiker zum Maßstab. Das ist das ganze Unglück, die Tragödie dieses von Gott so bevorzugten schönen Berglandes. Leider ist es vom Berg Gottes herabgestiegen und hat sich in die Niederungen bloß menschlichen und sündhaften Denkens und Handelns eingelassen.